

MÄRKTE

WEIN

Aasgeier des Herbstes

Mit dem Slogan „Weinrekordernte 1970 — Ihr Lagerproblem lösen wir mit unseren Schwimmbecken“ erbot sich die „Esslinger Schwimmbecken und Kunststofftechnik GmbH“, Deutschlands Winzer aus einer argen Klemme zu befreien. Die in Zeitungsanzeigen verbreitete Offerte hatte ungeahnten Erfolg: An einem einzigen Tag verkaufte die Firma zehn Schwimmbecken mit 200 000 Liter Fassungsvermögen.

Der Run nach zusätzlichem Lagerraum für frischen Rebsaft, der auch bei anderen Schwimmbecken-Produzenten zu Spitzenumsätzen führte, ist auf eine Rekordernte von rund neun Millionen Hektoliter zurückzuführen.



Wein im Schwimmbecken: Panik in der Pfalz

Nach Meinung von Friedrich Cornelissen, dem Leiter des Deutschen Weininstituts in Mainz, wurde ein solches Ergebnis „nie zuvor seit dem Dreißigjährigen Krieg“ erreicht.

Für die rund 100 000 westdeutschen Winzer ist der Erntesegen freilich eine echte Plage. Denn der Handel, der ihnen in früheren Jahren die Ernte stets ohne langes Feilschen abgenommen hatte, nutzte die Winzernot zu „Baisse-Spekulationen“ („Winzerblatt“).

Als die ersten Trauben geerntet wurden, brachen die Handelsbosse rücksichtslos ihre mit den Winzern wenige Wochen zuvor getroffenen Vereinbarungen. Der Verband Pfälzischer Weinkellereien zum Beispiel hatte in Neustadt mit Weinkommissionären (Maklern) und Weinbauverband schon am 7. September ein Abkommen geschlossen, das den Winzern für Weißweinmost (60 Grad Öchsle) einen Mindestpreis von 80 Pfennig pro Liter garantierte. Nach den ersten Kellertagen distanzieren sich die Auf-

käufer jedoch von ihren Zusagen und zahlten in vielen Fällen nur noch den halben Preis. Sogenannter Portugieser-Most, den die Weinbauern im Herbst 1969 noch für 85 Pfennig pro Liter losgeschlagen hatten, sackte auf 40 bis 45 Pfennig, weißer Most (Riesling Mosel) von 1,35 Mark (1969) auf 90 Pfennig bis eine Mark.

In der Rheinpfalz, wo nur etwa 30 Prozent der Winzer genossenschaftlich organisiert sind, lancierte der Handel zudem Meldungen über bevorstehende Preiszusammenbrüche. Der Deutsche Weinbauverband in Bonn warf den Kommissionären vor, „die ehrliche Maklerfunktion zugunsten des Handels aufgegeben zu haben“, weil sie mit Telephonanrufen versucht hätten, die Winzer in Panikstimmung zu versetzen und zu Notverkäufen zu veranlassen. Beklagt sich Friedrich-Wilhelm Weber, Geschäftsführer der Gebietswinzergenossenschaft Rietburg in

Rhodi: „Mancher ist durch solche Gerüchte in die Knie gegangen.“

Durch den schon zu Beginn der Ernte einsetzenden Preisverfall gelang es dem Handel, auch die später gelesenen Müller-Thurgau- und Silvaner-Sorten im Preis herunterzureden. Wie der Markt in Rheinhessen und der Pfalz dabei manipuliert wurde, hat der Weinbauverband in Bonn in diesen Tagen zu ermitteln begonnen. Bisheriges Ergebnis der Recherchen: „Das Verhalten der Kellereien an der Oberhaardt läßt darauf schließen, daß es zu Preisabsprachen der marktbeherrschenden Weinkellereien gekommen ist.“

Um die Winzer vor größerem Schaden zu bewahren, startete der Stabilisierungsfonds für Wein Anfang Oktober eine Hilfsaktion „Weinkellerei auf Schienen“. Fonds-Beamte trieben im In- und Ausland rund 500 leere Eisenbahn-Kesselwagen auf.

Rettung in der Not war für viele selbständige Winzer der Anschluß an eine Winzergenossenschaft. Die

WENN IHRE BAND- SCHEIBE STREIKT



Unfallgeschädigt,
Altersbeschwerden
oder einfach
falsche Sitzhaltung
im Büro, am
Arbeitsplatz oder

zu Hause. Diese peinvollen Rückenschmerzen lassen sich lindern oder beseitigen — besser noch: beugen Sie vor!

Die Bandscheibenwiege BAWI unterstützt Ihren Rücken anatomisch richtig. Mit einem Handgriff nach oben oder unten verstellbar, elastisch federnd, ein durch einen Forschungsauftrag entwickeltes, vom Max-Planck-Institut und namhaften Professoren anerkanntes, patentiertes System. Ausgezeichnet mit einer Goldmedaille. Bei BAWI ermüden Muskeln und Wirbelsäule nicht mehr.

BAWI-Sessel für's Büro, für den Chef, für zu Hause. In verschiedenen Farben und Bezügen mit Verstell-Hydraulik, Fünfsternerfuß und Rollen, mit unterschiedlichem Komfort (Armlehnen, Kopfstütze).

BAWI INTERNATIONAL erhalten Sie im Möbel- und Bürofachhandel. Liefernachweis und Informations-Prospekt durch:

Heinrich Brune KG
5201 Oberpleis
Postfach

BAWI
INTERNATIONAL

BON

Ich will mich über BAWI INTERNATIONAL informieren. Schicken Sie mir den ausführlichen Prospekt:

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

81

Lagerkapazität bei den 515 Winzergenossenschaften in der Bundesrepublik ist nämlich so groß, daß sie fast ein Viertel der deutschen Weinernte aufnehmen können. In einer Werbeaktion „Mitbestimmen — mitgewinnen“ forderten die Genossenschaften alle Kollegen auf, Notverkäufe durch den Eintritt in eine Winzergenossenschaft zu vermeiden. Die Hauptkellerei Rheinhessischer Winzergenossenschaften garantierte den neuen Genossen „ausreichenden Faßraum“.

Bei Deutschlands unabhängigen Weinbauern, die ihre Freiheit nach Meinung des „Winzer-Blattes“ ohnehin „längst verloren haben“ und „zum Spielball der Gesetzmäßigkeit von Angebot und Nachfrage geworden sind“, blieb der Appell nicht ungehört. Stärker als jemals zuvor drängten sie in diesem Herbst in die Wein-Kommunen. Allein bei der Gebietswinzergenossenschaft in Rhodt haben sich während der letzten Wochen die Geschäftsanteile von 1900 auf 2500 erhöht.



Protest-Professoren in Bad Godesberg*: „Appell an den Staat“

Gleichzeitig versuchen Genossenschaften und Verbände, die Konsumenten zu häufigerem Weintrinken anzuregen. Die badischen Winzervereinigungen zum Beispiel, die sich ihre Weinwerbung bisher drei Pfennig pro Liter Rebensaft kosten ließen, wollen für die Popularisierung ihres Slogans „Badischer Wein, von der Sonne verwöhnt“ 1971 den doppelten Betrag ausgeben.

Auch der Mainzer Stabilisierungsfonds, der für die Image-Pflege des deutschen Weins („Deutscher Wein — einzig unter den Weinen“) in diesem Jahr bereits rund vier Millionen Mark ausgab, möchte für die Verkaufswerbung mehr als bisher tun. Mit einem Zuschuß der Bundesregierung von zwei Millionen Mark will er zusammen mit den Konsumgenossenschaften, Edeka, Kaufhof, Latscha und anderen Lebensmittelgroßhändlern den Verbraucher überreden, deutsche Weine zu horten. Motto: „Ab morgen sind Sie Kellermeister“.

Um Handel und Kommissionäre für die Preisschleuderei in diesem Jahr zu bestrafen, wollen die Winzerverbände künftig nur noch mit vertragstreuen Firmen zusammen arbeiten. Kommentator der Weinbaupostille „Winzerkurier“: Den „Aasgeiern des Herbstes sollte in Jahren normaler Ernte kein Tropfen Wein mehr an die Hand gegeben werden“.

HOCHSCHULEN

PROFESSOREN

Alte Absicht

Der Hochschullehrer reiste nach Köln am Rhein und zweifelte nicht mehr daran, „daß wir einem totalen Umsturz entgegengehen, daß der Kommunismus, unter der Fahne der Republik, uns alle verschlingen wird“. Er beklagte, daß „die Lehrer kaum noch einige Achtung genießen“, daß

Auf dem Gründungskongreß protestierte der Bund in einer Programmserklärung gegen die „dilettantischen Bestimmungen in einer Reihe von Hochschulgesetzen, die Nichtwissenschaftlern zunehmenden Einfluß“ auf die Wissenschaft einräumen. Der Berliner Sozialdemokrat und Politologie-Professor Richard Löwenthal fürchtete, daß die Hochschulen schon weithin „einem Tummelplatz von Leuten“ gleichen, „die privilegiert und in der Praxis nicht selten Parasiten sind“.

Die Bundesgenossen waren sich mit ihrem Bundes-Vorsitzenden Hans Maier, CSU-Sympathisant und Politologe in München, darin einig, daß „die Kräfte in den Hochschulen allein nicht mehr ausreichen, um die Freiheit der Wissenschaft zu sichern“. Sie spendeten dem ehemaligen SPD-Mitglied Wilhelm Hennis Beifall, der resignierte: „In der gegebenen politischen Lage bleibt nichts anderes als der Appell an den Staat.“

Im „Bund Freiheit der Wissenschaft“ schlossen sich, so urteilt der niedersächsische Kultusminister Peter von Oertzen (SPD), „viele verschreckte Liberale“ zusammen: Hans Maier, der den „Ehrentitel eines Konservativen“ nicht scheut, der FDP-Freund Walter Rüegg, einst Rektor der Frankfurter Universität, und der ehemalige nordrhein-westfälische Hochschul-Staatssekretär Hermann Lübke (SPD).

Diese drei Professoren wurden in den Kollegial-Vorstand des Bundes berufen, zu dessen Initiatoren der CDU-Protestant Gerhard Schröder ebenso gehörte wie der Kölner Sozialforscher Erwin Scheuch und Richard Löwenthal, der schon zwei Wochen vor der Gründung des Bundes im SPIEGEL (46/1970) über den Reform-Trend an den Hochschulen geurteilt hatte: „Die Nutznießer des Wandels sind nicht die Anhänger konstruktiver Reform im Rahmen der ‚demokratisierten‘ Institutionen, sondern die Kommunisten verschiedener Richtungen.“

Diese Tonart paßte weder Revolutzern noch Reformern. Für den sozialistischen Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) verbirgt sich hinter den „Phrasen von Freiheit und Rettung des Bestandes der Universitäten“ die „alte Absicht der Unterordnung der Wissenschaft unter die elitären Privilegien der Ordinarien“. Für die Radikal-Reformer von der Bundes-Assistenten-Konferenz (BAK) ist klar, daß die sich neu „formierende konservative Fraktion“ der Hochschullehrer „allein auf Stauerhalt“ bedacht sei. Der neue BAK-Vorsitzende Gert Jannsen: „Ein exemplarischer Fall für den allgemeinen Rechtsruck in der Bildungspolitik.“

Daß der Freiheitsbund zumindest die Hochschulpolitik weiter nach rechts verrückt sehen möchte, wurde spätestens offenbar, als die Bündischen in ganzseitigen Zeitungsanzeigen jene Reformbestimmungen attackierten, die den Studenten und Assistenten Mitentscheidungsrechte in allen wichtigen Universitätsgremien

die Professoren „von Studenten und anderen Leuten so im Schmutz und Staub herumgezogen werden“.

Das war 1848. Der Hochschullehrer hieß Justus von Liebig.

Solche Elegien auf den Zerfall akademischer Sitten sind nach einem Jahrhundert wieder zu vernehmen. Als sich am Mittwoch letzter Woche im Rhein-Bad Godesberg rund 1500 Hochschullehrer und Akademiker aus Wirtschaft, Industrie und Politik zum Gründungskongreß des „Bundes Freiheit der Wissenschaft“ trafen, war die Modulation noch dieselbe, nur der Text schien variiert. Die etablierten Intellektuellen gelobten, nicht tatenlos zusehen zu wollen, wenn „mit der fragilsten seiner Institutionen“ — der Universität — „auch der Staat ins Schwanken gerät“.

* Auf dem Gründungskongreß des „Bundes Freiheit der Wissenschaft“ v. l.: Hans Maier, Wilhelm Hennis und Erwin Scheuch.